

DIE ERFUNDENE WIRKLICHKEIT

PAUL WATZLAWICK

Ernst von Glasersfeld

Grundlegend ist die These, dass wir die Welt, die wir erleben, unwillkürlich aufbauen, weil wir nicht darauf achten – und dann freilich nicht wissen wie wir es tun. Diese Unwissenheit ist unnötig. Der radikale Konstruktivismus behauptet, dass wir die Operationen, mit denen wir unsere Erlebenswelt zusammenstellen weitgehend erschließen können und uns dann die Bewusstheit des Operierens helfen kann, es anders und vielleicht besser zu machen. Ein Schlüssel passt, wenn er das Schloss aufsperrt. Das Passen beschreibt die Fähigkeit des Schlüssels, nicht das Schloss. Einbrecher haben eine Menge Schlüssel, die anders geformt sind als unsere, die aber Türen öffnen können – sie passen.

Der radikale Konstruktivismus ist deshalb radikal, weil er mit der Konvention bricht und eine Erkenntnistheorie entwickelt, in der die Erkenntnis nicht mehr eine „objektive“, ontologische Wirklichkeit betrifft, sondern ausschließlich die Ordnung und Organisation von Erfahrungen in der Welt unseres Erlebens.

Piaget sagt: Intelligenz organisiert die Welt, indem sie sich selbst organisiert. Für Piaget ist Organisation stets das Ergebnis einer notwendigen Wechselwirkung zwischen bewusster Intelligenz und Umwelt (Anpassung).

Gianbattista Vico sagte 1710: Ebenso wie die Wahrheit Gottes das ist, was Gott erkennt und immer er es schafft, ist menschliche Wahrheit, dass was der Mensch erkennt, indem er es handelnd aufbaut und durch sein Handeln formt. Darum ist Wissenschaft Kenntnis der Entstehung der Art und Weise, wie die Dinge hergestellt wurden.

Vicos Schlagwort: Verum ipsum factum: das Wahre ist dasselbe, wie das Gemachte. Der Mensch kann nur das kennen, was er selber macht. Denn nur der Erbauer selbst kann von den Dingen die er zusammenstellt wissen, was die Bestandteile sind und wie sie miteinander verbunden wurden. Die Welt, die wir erleben ist so und muss so sein, wie sie ist, weil wir sie so gemacht haben.

Kant zur Kausalität: Wenn wahr ist, was gemacht ist, dann heißt: etwas durch seine Ursache beweisen das gleiche wie: bewirken.

Jeder Konstruktivismus beginnt mit der Annahme, dass alle kognitive Tätigkeit in der Erlebenswelt eines zielstrebigem Bewusstseins stattfindet. Der kognitive Organismus bewertet seine Erlebnisse. Man kann sie dadurch entweder wiederholen (positiv) oder vermeiden (negativ). = Zweckdienlichkeit.

Wäre da der geringste Verdacht, dass der Lauf der Natur sich ändern könnte und dass die Vergangenheit nicht Regel für die Zukunft wäre, so wäre alle Erfahrung nutzlos und könnte zu keinerlei Folgerungen oder Schlüssen führen.

Dieser Glaube liegt allem Lebenden zugrunde. (Hume)

Die Natur ist der Inbegriff aller Gegenstände der Erfahrung (Kant).

Sobald Erkenntnis nicht mehr als Suche nach ikonischer Übereinstimmung mit der ontologischen Wirklichkeit, sondern als Suche nach passenden Verhaltensweisen und Denkart verstanden wird, verschwindet das traditionelle Problem.

Die Möglichkeiten, so eine Ordnung zu konstruieren, werden stets durch die vorhergehenden Schritte in der Konstruktion bestimmt. Das heißt, dass die „wirkliche“ Welt sich ausschließlich dort offenbart, wo unsere Konstruktionen scheitern. Da wir aber das Scheitern nur in jenen Begriffen beschreiben, die wir zum Bau der scheiternden Strukturen verwendet haben, kann es uns niemals ein Bild der Welt vermitteln, das wir für das Scheitern verantwortlich machen könnten.

Der radikale Konstruktivismus ist nicht als Beschreibung einer absoluten Wirklichkeit aufzufassen, sondern als ein mögliches Modell der Erkenntnis kognitiver Lebewesen, die imstande sind, sich auf Grund ihres eigenen Erlebens eine mehr oder weniger verlässliche Welt zu bauen.

Und brauchbar und variabel nenne ich Handlungs- und Denkweisen, die an allen Hindernissen vorbei zum gewünschten Ziel führen.

Heinz von Foerster

Die Umwelt, so wie wir sie wahrnehmen, ist unsere Erfindung. Draußen in der Welt gibt es weder Licht noch Farben – es gibt lediglich elektromagnetische Wellen. Es gibt weder Schall noch Musik – es gibt nur periodische Schwankungen des Luftdrucks. Es gibt weder Wärme noch Kälte – sondern nur Moleküle, die sich mit mehr oder minder großer mittlerer kinetischer Energie bewegen. Und es gibt da draußen ganz gewiss keinen Schmerz.

Hierin liegt das Problem des Erkennens, die Suche nach einem Verständnis der Erkenntnisprozesse. Somit ist Erkennen, das Errechnen einer Wirklichkeit. Die Wirkung einer Ursache muss der Ursache folgen, sie kann nie völlig gleichzeitig eintreten oder der Ursache zeitlich gar vorausgehen (Wenn-dann-Beziehung). In Bezug auf Erfindungen und Umdenken, werden wir mit den sehr schwierig zu erfassenden psychologischen und gefühlsmäßigen Faktoren des menschlichen Welterlebens konfrontiert:

Überzeugungen, Hoffnungen, Besorgnisse, Vorurteile und vor allem gewisse felsenfeste Annahmen, denen die merkwürdige Fähigkeit innewohnt, sich rückbezüglich selbst zu erfüllen. Das ist das Phänomen der so genannten selbsterfüllenden Prophezeiungen.

Diese widerlegen logischerweise das zeitliche Wenn-dann-Denken, denn da entsteht scheinbar die Umkehr von Ursache und Wirkung, denn wir fühlen ja direkt die Wirkung bevor die Ursache überhaupt eintritt. Wir sollten eigentlich erst eine Wirkung spüren, wenn die Ursache eintritt.

Was bedeutet das denn für den Wahnsinn?

Wahnsinn wäre somit eine Konstruktion und die klassische Form seiner Behandlung käme dann in Verdacht, rückbezüglich die Ursachen der vermeintlichen Krankheit zu sein.

Karl Kraus sagte, dass die Psychoanalyse die Krankheit ist für deren Behandlung sie sich hält.

Anfang 1973 veröffentlichte der Psychologe David Rosenhahn eine Untersuchung: In einer Versuchsanordnung weist er nach, dass gewisse Diagnosen in der Psychiatrie (ungleich den Diagnosen in allen anderen medizinischen Fachbereichen) nicht einen krankhaften Zustand definieren, sondern ihn erschaffen. Ist eine solche Diagnose einmal gestellt, so ist damit eine Wirklichkeit erfunden, in der auch so genanntes normales Verhalten in der einen oder anderen Form als krankhaft gesehen wird. Die Diagnose erschafft den Zustand und der Zustand macht somit das Bestehen der Institution nötig, in der er behandelt werden kann. Es gilt die eigenen blinden Flecken zu bedenken. Die scheinbar endgültigen Aussagen in einem ernstesten Sinn als eigenes Produkt zu begreifen und eben alles in Zweifel ziehen.

Es gibt keine objektive Wirklichkeit auf die man sich beziehen kann. Aus „es ist so“ wird „ich finde, dass“. Die Wahrnehmung von etwas ist an die Beobachtung des einzelnen gebunden. Was immer ich tue, verändert die Welt. Ich bin die Welt und die Welt ist ich. Alles ist in einem steten Wandel. Jede Situation ist neu, nichts ewig. Die Sicherheit und die vermeintliche Statik der Verhältnisse können Schwierigkeiten hervorrufen.

Der Mensch erkennt dann nicht, dass die Verhältnisse, die ihn bedrängen auch ganz anders sein könnten, und dass er die Kraft besitzt, sie zu verändern.

Beobachten heisst: unterscheiden und bezeichnen. Die Eigenschaften unserer Beschreibungen sind nur die Beschreibungen, nicht die Welt selbst. Man ist blind für die eigene Blindheit. Wir sehen nicht, dass wir nicht sehen. Wir sind dadurch nicht in der Lage die Möglichkeiten des eigenen Handelns zu erkennen. Aber: die Freiheit existiert immer. In jedem Augenblick kann ich entscheiden wer ich bin.

Ruppert Riedl

Wie sind unsere Ursachen- und Zweckerwartungen zu begründen?

Beispiel:

Versteckte Autohupe unter dem parkenden Wagen, Fahrer kommt, setzt sich ins Auto und schließt die Türe, die Hupe tönt. Der Fahrer öffnet die Tür – die Hupe erlischt. Dasselbe noch mal. Der Fahrer kuckt die Straße entlang, steigt aus, steigt wieder ein, schließt die Tür, die Hupe ertönt. Der Fahrer öffnet diese wieder, der Ton erlischt (also doch die Tür!), der Fahrer steigt aus, sieht sich um, läuft um das Auto herum, klopft auf das Dach (wozu?), schüttelt den Kopf und steigt wieder ein, schließt die Türe, die Hupe ertönt, springt raus, steht, sieht irgendwo hin, eine Eingebung! Schließt von außen erwartungsvoll, die Hupe ertönt nicht, aha! Fahrer steigt wieder ein, schließt, die Hupe ertönt, springt wieder aus dem Auto. Anzeichen der Resignation. Das Ganze noch einmal, schneller, dann wird die Motorhaube geöffnet (?), geschlossen, dann der Kofferraum (?was suche ich da?), dann wird die eigene Hupe versucht, sie klingt anders. Nun beginnt unser Fahrer Passanten anzusprechen das Ganze wiederholt sich unter Ratschlägen. Man holt den Tankwart. Nach Offenlegung des Experiments hagelt es Vorwürfe.

Wie also konnte eine Türe zur Annahme führen, Ursache eines Hupentons zu sein?

In einer Straßenbahn eine Frau mit ihrem Sohn. Der Junge trägt an dem Kopf einen riesigen Verband (Furchtbar! Was kann passiert sein?). Man macht den beiden Sitzplätze frei. Der Verband ist nicht fachgemäß, wahrscheinlich in Eile angelegt; sie sind auf dem Weg ins Krankenhaus (man schaut verstohlen nach dem Kindergesicht um Aufschluss und dem Verband nach Blutspuren). Der kleine Junge quengelt zieht hin und her (Anteilnahme in allen Gesichtern). Die Mutter zeigt sich unbesorgt (wie unpassend!), es folgen Zeichen von Unwillen. Der Kleine beginnt zu zappeln; die Mutter rempelt ihn an. Die Haltung der Umstehenden wird nun sehr wachsam, man ist empört über das Verhalten der Mutter. Der Junge weint und möchte auf die Bank steigen, auf der sie sitzen. Die Mutter reißt ihn grob zurück, dass selbst der Verband vibriert (Das arme Kind! Das ist ja unerhört!). Die Umstehenden wechseln zur offenen Stellungnahme. Die Mutter wird gerügt, wünscht jedoch keine Einmischung. Nun wird sie schon gröber gerügt. Sie verbittet sich eine Einmischung. Die Szene wird laut und tumultuös. Der Junge heult, die Mutter mit rotem Kopf, affektbetont, macht den Verband, zum Entsetzen aller, vom Kopf des Jungen ab und enthüllt einen blechernen Nachtopf, den sich der Junge so fest auf den Kopf gedrückt hatte, dass er nicht mehr abnehmbar war - und sie waren auf dem Weg zum Schlosser. Die Leute steigen in Verwirrung aus der Straßenbahn aus.

Wie also konnte ein Verband um den Kopf des Jungen zur spontanen Annahme eines ernststen Unfalls führen, wo alle übrigen Indikatoren dagegen sprechen mussten?

Somit ist das „weil“ in den Sätzen, mit welchem wir eine vermutete Ursache begründen, selbst nicht zu begründen (David Hume). Tatsächlich ist das „weil“ selbst nicht festzustellen, sondern das „wenn-dann“. Dann können wir nie sagen „weil“ die Sonne scheint, wird der Stein warm, sondern: „immer wenn die Sonne scheint, wird der Stein warm“.

Kausalität, argumentierte der Schotte Hume 1739/40, ist in der Natur vielleicht gar nicht enthalten und darum wohl nicht mehr als ein Bedürfnis der Seele.

Anschauungsformen:

Zeit erscheint uns wie ein Fließen. Etwas zieht vorbei, kommt von irgendwo her, nie zurück und verschwindet irgendwo hin. Zeit zeigt sich nur in einer Dimension: ähnlich wie ein Wasserfaden aus dem Hahn, dessen Bewegung eindeutig, nicht umkehrbar ist, und bei welchen wir nicht angeben können, wo er zwischen den Bergen beginnt und in welchem Meer er endet. Ebenso ist es mit der Zeit.

Den Raum hingegen, erleben wir dreidimensional (euklidisch), ähnlich wie die Grenzen eines Zimmers. Fragen wir uns aber nur nach den Grenzen des Raumes, etwa den Grenzen unseres Kosmos, sind wir bereits überfragt, denn wir können uns einen Raum solcher Art nur wieder in einem Raum denken, ohne uns ein Ende vorstellen zu können.

Allerdings wissen wir seit Einstein, dass diese Welt ein Raum - Zeit - Kontinuum enthält, man sagt auch: einen vierdimensionalen, in sich zurückgekrümmten Raum, der zwar physikalisch unzweifelhaft nachgewiesen, niemals aber vorgestellt werden kann. Dieses Kontinuum lässt erwarten, dass wir, könnten wir beliebig weit sehen, in welcher Weltrichtung immer, stets unseren Hinterkopf sehen würden. Dieses Beispiel soll uns warnen, dass unsere Anschauungsformen nur grobe Annäherungen an die Struktur dieser Welt sein können.

Ein Beispiel hierzu ist auch die „Skinnerbox“ (Tauben / Koinzidenz), Bewegung. Die Prophezeiung des Zusammenhangs erfüllt sich von selbst.

Unbekanntes wird in Analogie der eigenen Zwecke und Kräfte interpretiert. So wird das Unbekannte erklärlich, die Unsicherheit des Wissens wird durch die Sicherheit des Glaubens aufgehoben.

Animistisches Denken schließt die weiten Lücken des Wissens über die Ursachen des Naturgeschehens. Es schafft Entscheidungssicherheit, wo eigentlich vollständige Ratlosigkeit geboten wäre.

Paul Watzlawick

Selbsterfüllende Prophezeiungen

Im März 1979 berichteten die kalifornischen Zeitungen mit sensationellen Berichten über eine bevorstehende Benzinverknappung. Daraufhin stürmten alle Autofahrer die Tankstellen um ihre Benzintanks zu füllen. Dieses Vollfüllen von 12 Millionen Benzintanks (bis zu diesem Zeitpunkt waren im Durchschnitt 75 % leer) erschöpfte die Reserven und bewirkte die vorhergesagte Knappheit, während das Bestreben, die Brennstoffbehälter möglichst voll zu halten, statt wie bisher erst bei fast leerem Tank aufzufüllen, riesige Wagenschlangen und stundenlange Wartezeiten an den Tankstellen verursachten und die Panik erhöhte. Als sich die Aufregung legte, stellte sich heraus, dass die Benzinzuteilung kaum vermindert worden war.

Hier versagt das herkömmliche Ursachendenken. Die Knappheit wäre nie eingetreten, hätten die Medien sie nicht vorausgesagt. In anderen Worten: Ein noch nicht eingetretenes, also zukünftiges Ereignis löste Wirkung in der Gegenwart (den Sturm auf die Tankstellen) aus, die dann ihrerseits erst das vorhergesagte Ereignis Wirklichkeit werden ließen. In diesem Sinn determinierte hier also die Zukunft – und nicht die Vergangenheit – die Gegenwart. Die Lösung erschafft das Problem. Die Prophezeiung des Ereignisses führt zum Ereignis der Prophezeiung:

Ein Ehepaar schlägt sich mit einem Konflikt herum, von dem beide annehmen, dass der Partner daran ursächlich schuld ist. Während das eigene Verhalten nur als eine Reaktion auf das des Partners gesehen wird.

Die Frau beklagt sich, dass der Mann sich von ihr zurückzieht, was jener zugibt, doch nur weil sein Zurückziehen für ihn die einzige mögliche Reaktion auf ihr dauerndes Nörgeln ist. Für sie ist diese Begründung eine vollkommene Verdrehung der Tatsachen, denn sein Verhalten ist der Grund für ihre Kritik und ihren Zorn.

Beide beziehen sich also auf dieselbe zwischenmenschliche Wirklichkeit, schreiben ihr aber eine diametral gegensätzliche Kausalität zu. Der Mann sieht seine Wirklichkeit so, in der sie nörgelt (Ursache) und er sich daher von ihr zurückzieht (Wirkung). In ihrer Sicht der Wirklichkeit dagegen ist es seine kalte Passivität (Ursache), die sie zum Nörgeln (Wirkung) bringt; sie kritisiert ihn also, weil er sich zurückzieht, und interpunktiert daher den Verhaltensablauf.

Somit haben beide zwei vollständig widersprüchliche Wirklichkeiten und somit auch selbsterfüllende Prophezeiungen, denn die beiden Verhaltensweisen, die subjektiv als Reaktion auf das Verhalten des Partners gesehen werden, lösen eben dieses Verhalten des anderen aus und rechtfertigen daher das eigene Verhalten.

Ein weiteres Beispiel zu selbsterfüllenden Prophezeiungen setzt der Psychologe Robert Rosenthal, indem er über das Ergebnis seiner Oak-School-Experimente berichtet: Volksschule mit 18 Lehrerinnen und ca. 650 Schülern. Die Schüler wurden vor Beginn eines Schuljahres einem Intelligenztest unterzogen, von dem den Lehrerinnen aber mitgeteilt wurde, dass er außer dem Intelligenzgrad auch die Feststellung jener 20% der Schüler ermögliche, die im bevorstehenden Schuljahr rasche und überdurchschnittliche Leistungsfortschritte machen würden. Bevor die Lehrerinnen zum ersten Mal überhaupt zusammentrafen, erhielten sie die Namen jener Schüler, von denen die ungewöhnlichen Leistungen angeblich mit Sicherheit zu erwarten sind (die Liste war völlig wahllos zusammengestellt).

So bestand der Unterschied zwischen diesen und den übrigen Kindern ausschließlich im Kopf der jeweiligen Lehrerinnen. Am Ende des Schuljahrs ergab durch die Durchführung des selben Intelligenztests für alle Schüler, sich eine tatsächliche eine überdurchschnittliche Zunahme des Intelligenzquotienten und der Leistung dieser „besonderen“ Schüler. Die Lehrkräfte berichteten, dass diese Schüler ein besonderes neugieriges und freundliches Verhalten im Vergleich zu den Mitschülern auszeichnet!

Ein weiteres Beispiel für selbsterfüllende Prophezeiung mit Ratten von Rosenthal. Zwölf Teilnehmer erhielten im Rahmen eines Praktikums in Experimentalpsychologie eine Vorlesung über Untersuchungen, die (angeblich) bewiesen, dass gute, beziehungsweise schlechte Testleistungen von Ratten durch selektive Züchtung der Tiere angeboren werden könne. Sechs der Studenten erhielten dann 30 Ratten, die besonders intelligent sein sollten. Die anderen sechs erhielten 30 „normale“ Ratten. In Wahrheit waren alle 60 Ratten von derselben Art. Alle 60 wurden dann auf ein und dasselbe Lernexperiment hin trainiert. Die Ratten, deren Versuchsleiter glaubten, es handle sich um besonders intelligente Tiere, schnitten in den Versuchen nicht nur von vornherein besser ab, sondern steigerten ihre Leistungen weit über die der „unintelligenten“ Tiere hinaus. Die mit den „überdurchschnittlich“ begabten Ratten experimentierten, dass die Tiere sehr intelligent, freundlich und findig sind, die Tiere wurden auch oft berührt, gestreichelt und es wurde sogar mit ihnen gespielt – ganz im Gegensatz zu der anderen Gruppe.

Im diesem Zusammenhang ist zu überlegen, in wieweit sich auch bei ärztlichen Diagnosen – z.B. bei Krebskrankheiten – eine schonungslose Offenheit des Arztes negativ auf den Patienten bzw. auf dessen Krankheitsbild auswirken kann. Denken wir nur an die Placeboeffekte von Medikamenten. Die erfundene Wirklichkeit wird nur dann zu „wirklichen“ Wirklichkeit, wenn die Erfindung auch geglaubt wird. Die Prophezeiung von der wir wissen, dass sie nur eine Prophezeiung ist, kann sich nicht mehr selbst erfüllen.

Die Möglichkeit des Andersseins und die Möglichkeit des Zuwiderhandelns sind immer gegeben.

David L. Rosenhan

Normalität und Anormalität, geistige Gesundheit und Irresein sowie die Diagnosen, die davon abstammen, sind möglicherweise weniger eindeutig als meist geglaubt.

Experiment:

8 geistig gesunde Leute (Psychologe, Psychiater, Hausfrau, Maler) lassen sich in verschiedene Kliniken einweisen. Vorher ist es wichtig zu wissen, dass es schwierig wenn nicht unmöglich ist, kurzfristig wieder entlassen zu werden. Bei der Einweisung im Aufnahmebüro sagten die Scheinpatienten sie würden Stimmen hören, die hohl, leer und dumpf seien. Außer dem Vorspiegeln der Symptome und der Verfälschung von Name, Beruf und Arbeitsplatz, wurden keine Veränderung der Person, der Vorgeschichte oder der anderen Umstände vorgenommen.

Unmittelbar nach der Einweisung hörten die Scheinpatienten auf, irgendwelche Symptome der Abnormalität zu simulieren. Alle fürchteten direkt als Betrüger entlarvt zu werden. Die meisten hatten noch nie vorher eine psychiatrische Station gesehen; daher hatten alle Angst, dass „etwas“ passieren könnte. Ihre Nervosität war also der Ungewohntheit des Anstaltslebens angemessen, klang auch sehr schnell ab. Der Patient benahm sich auf der Station so, wie er sich „normalerweise“ verhalten würde. Er sprach mit Patienten und Personal wie unter üblichen Umständen. Die Scheinpatienten sprachen mit anderen Patienten und mit dem Personal. Wurde er vom Personal gefragt, wie er sich fühle, erklärte er, es gehe ihm gut, er habe keine Symptome mehr. Medikamente nahmen die Scheinpatienten nie ein. Die Scheinpatienten machten während ihres Aufenthaltes Notizen. Trotz ihrer öffentlichen Zurschaustellung von geistiger Gesundheit wurde keiner als solcher entlarvt. Es wurden alle mit der Diagnose Schizophrenie in Remission entlassen. Die Entlassung erfolgte also in Remission, aber er war nicht gesund und er war nach Ansicht der Anstalt niemals gesund gewesen. Damit war eine menschliche Wirklichkeit konstruiert.

Dass die geistige Normalität durchgehend nicht erkannt wurde, ist nicht eine Frage der Qualität der Klinik. Es ist auch keine Frage der Zeit, denn der Aufenthalt dauerte 7 – 52 Tage, im Durchschnitt 19 Tage. Die Scheinpatienten wurden nicht besonders sorgfältig beobachtet. Dies entspricht den Gepflogenheiten psychiatrischer Kliniken und ist nicht auf einen Mangel an Gelegenheiten zurückzuführen.

Interessanter Weise fanden sehr viele Patienten die Normalität der Scheinkranken heraus. Ihnen wurde gesagt: sie sind nicht verrückt, sie sind Journalist oder ein Professor. Sie überprüfen das Krankenhaus.

Die Tatsache, dass die Patienten das Normalsein häufig erkannten, das Personal jedoch nicht, wirft wichtige Fragen auf. Warum aber ist das so? Ärzte neigen eher dazu eine gesunde Person krank zu nennen, als eine kranke Person gesund, da es gefährlicher ist, eine Krankheit zu verkennen als Gesundheit.

Nachdem dieses Experiment publiziert wurde, gab eine andere Klinik an, dass ihr das nicht passieren würde. Daraufhin arrangierte man folgendes Experiment: Die Mitarbeiter wurden informiert, dass während der folgenden drei Monate irgendwann einer oder mehrere Scheinpatienten versuchen würden, in die Psychiatrie aufgenommen zu werden. Alle Mitglieder wurden gebeten die Patienten auf einer Skala zu beurteilen, ob sie Scheinpatienten sind, oder nicht. Ergebnis war, dass so gut wie alle suspekt eingeschätzt worden sind. In Wirklichkeit wurde aber während dieser Zeit kein einziger Scheinpatient aufgenommen.

Das Experiment ist lehrreich, es zeigt, dass die Tendenz, Gesunde als Irre zu klassifizieren, sich revidieren lässt, sofern viel auf dem Spiel steht (Prestige und diagnostischer Scharfsinn).

Aber was ist über jene 19 Leute zu sagen, die von einem Psychiater und einem anderen Mitglied des Personals verdächtigt wurden, geistig gesund zu sein? Waren diese Leute wirklich geistig gesund? Wie zuverlässig sind somit Diagnosen?

Wann immer das Verhältnis von dem, was wir wissen, zu dem, was wir wissen sollten, sich dem Punkt 0 nähert, neigen wir dazu, „Wissen“ zu erfinden und anzunehmen, dass wir mehr davon besitzen als tatsächlich der Fall ist. Wir scheinen nicht anerkennen zu können, dass wir etwas schlicht nicht wissen.

Das Bedürfnis nach Diagnose und Heilung von Verhaltens- und emotionalen Problemen ist enorm groß. In Wirklichkeit wissen wir seit langem, dass Diagnosen häufig weder sinnvoll noch zuverlässig sind. Wir wissen, dass wir Geisteskrankheit nicht von Normalität unterscheiden können. Es ist deprimierend, wenn man bedenkt, wie diese Information genutzt wird. Wie viele Menschen in unseren psychiatrischen Institutionen sind geistig gesund, werden aber nicht als solche erkannt? Wie viele haben Geisteskrankheit vorgetäuscht, um die strafrechtlichen Konsequenzen ihres Verhaltens zu vermeiden und, umgekehrt, wie viele, die fälschlicherweise als geisteskrank gelten, würden sich lieber einer Gerichtsverhandlung stellen, als endlos in einer Psychiatrie zu leben?

Allgemein: Zu denken, dass ich nicht mehr an Dich denken will, bedeutet immer noch an Dich zu denken. So will ich denn versuchen zu denken, dass ich nicht mehr an Dich denken will.

Wer vergessen will, erinnert sich umso schmerzlicher. Wer einschlafen will, bleibt schlaflos. Wer besonders witzig sein will, ödet an. Wer sich selbst vorhält, weder Grund noch Recht zu haben, traurig zu sein, verfällt in Depression. Um die Vollkommenheit zu erreichen, muss alles Unvollkommene ausgemerzt werden. „...weil, so schließt er messerscharf, nicht sein kann, was nicht sein darf.“ (Christian Morgenstern)

Die Idee im Besitz der endgültigen Wahrheit zu sein, führt zunächst zu einer messianischen Haltung, die sich an den Glauben klammert, die Wahrheit werde sich qua Wahrheit von selbst durchsetzen. Da die Welt sich ihm bald aber als verstockt erweist, ist der nächste Schritt die Gewalt. In ihrem ureigensten Interesse müsse der Welt die Augen geöffnet werden.

Unsere Humanität ist absolut. Es ist die Liebe zum Volk, die alles erlaubt, und zwar unabhängig von ihrer akuten Erwidern. Der Weltbeglückter will die Gewalt nicht, aber die Wirklichkeit – die er sich erfunden hat – drängt ihm die Gewaltanwendung gewissermaßen gegen seinen Willen auf. Nichts steht dem Ideologen mehr im Wege, als die Bescheidung auf das Mögliche und die dem Möglichen stets innewohnende Unvollkommenheit.

Die Tatsachen der Wirklichkeit 1. Ordnung, geben keinen Anhaltspunkt für den Sinn der menschlichen Existenz. Die Gesetze des freien Falls lehren uns, dass ein Sturz zum Tode führt. Der Sinn des Lebens ergibt sich daraus aber nicht. Die Wirklichkeit, die hier angesprochen wird, ist eben nicht die der wissenschaftlichen Fakten, der 1. Ordnung. Es geht um jene Aspekte der Wirklichkeit, durch den Fakten der 1. Ordnung Sinn, Bedeutung und Wert zugeschrieben werden.

Ein Kleinkind kann ein rotes Licht wahrnehmen, bringt es aber nicht in Bezug zu einer Ampel oder einem Bordell. Diese Bedeutung des roten Lichts hat nichts mit Wellenlinie zu tun, sondern ist eine menschliche Konvention, eine Zuschreibung von Bedeutung. Die Zahl fünf hat nichts besonderes Fünffartiges an sich und das Wort Tisch nichts besonderes Tischähnliches

Jener Aspekt der Wirklichkeit, in dessen Rahmen die Zuschreibung von Sinn, Bedeutung und Wert stattfinden, sei die Wirklichkeit 2. Ordnung genannt. Beziehungen und Probleme in Beziehungen sind nicht Aspekte der Wirklichkeit 1. Ordnung. Sie sind reine Konstruktionen der Beziehungspartner und entziehen sich als solche jeder objektiven Verifikation. So z.B. auch der Konflikt zwischen den arabischen Staaten und Israel. Damit fällt auch der naive Glaube an die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhende Vernunft als letzter Instanz.

Der Falle einer bestimmten grundsätzlichen Auffassung kann man nur dadurch entgehen, dass man diese Auffassung nicht mehr als eine vermeintliche unabhängige von uns existierende Tatsache sieht. Man muss die Grundauffassung in Frage stellen.

Epimenides, der Kreter sagt: „Alle Kreter sind Lügner.“ bzw. er sagt: „Ich lüge.“ Somit sagt E. die Wahrheit, wenn er lügt und umgekehrt lügt er, wenn er die Wahrheit sagt. Das Problem hier, ist die Rückbezüglichkeit des Satzes. D.h. in der Tatsache, dass er etwas über sich selbst aussagt, und sich diese Aussage selbst leugnet.

Die Lösung des Problems des Lebens merkt man am Verschwinden dieses Problems. Was wäre das Weiterleben eines Menschen, der seine Welt als seine eigene Konstruktion ansieht? Er wäre vor allem tolerant. Wer erfasst hat, dass seine Welt seine eigene Erfindung ist, muss dies den Welten seiner Mitmenschen zubilligen. Wer weiss, dass er nicht Recht hat, sondern dass seine Sicht der Dinge nur recht und schlecht passt, wird es schwer finden, seinen Mitmenschen Böswilligkeit oder Verrücktheit zuzuschreiben und im primitiven Denken des manichäischen „Wer nicht für mich ist, ist gegen mich“ zu verharren.

Die Einsicht, dass wir nichts wissen, solange wir wissen, dass wir nichts endgültig wissen, ist die Voraussetzung des Respekts für die von anderen Menschen erfundenen Wirklichkeiten.

Dieser Mensch fühlt sich auch verantwortlich nicht nur für seine Träume und Fehlleistungen, sondern für seine bewusste Welt und seine wirklichkeiterschaffende Prophezeiung. Der für uns alle so bequeme Ausweg in die Abwälzung von Schuld an Umstände und an andere Menschen stünde ihm nicht mehr offen. Diese volle Verantwortung würde auch seine volle Freiheit bedeuten.

Wer sich des Umstands voll bewusst wäre, der Erfinder seiner Wirklichkeit zu sein, wüsste um die immer bestehende Möglichkeit, sie anders zu gestalten. Er wäre also ein Häretiker, also einer der weiss was er wählen kann. Und, er weiss, dass jede Zuschreibung von Sinn und Bedeutung und jedes Benennen eine ganz bestimmte Wirklichkeit schafft.

Die Sinnlosigkeit der Suche erweist sich damit in ihrer Notwendigkeit als sinnvoll. Der Irrweg muss beschritten werden, um sich als Irrweg zu erweisen.

Wittgenstein: „Meine Sätze erläutern sich dadurch, dass sie der, welcher mich versteht, am Ende als unsinnig erkennt, wenn er durch sie, auf ihnen, über sie hinausgestiegen ist. Er muss sozusagen die Leiter wegwerfen, nachdem er auf ihr hinaufgestiegen ist.“

Der Konstruktivismus erschafft oder erklärt keine Wirklichkeit da draussen, sondern enthüllt, dass es kein Innen und Außen gibt, keine Welt der dem Subjekt gegenüberstehenden Objekte. Er zeigt, dass die Subjekt-Objekt-Trennung, auf deren Annahmen sich die vielen Wirklichkeiten aufbauen, nicht besteht; dass die Spaltung der Welt in Gegensatzpaare vom erlebenden Subjekt konstruiert wird; und dass die Paradoxien den Ausweg zur Autonomie öffnen.